

Friedel Schorr (1901–1991): Der Künstler aus dem Muttenzer «Rössli»

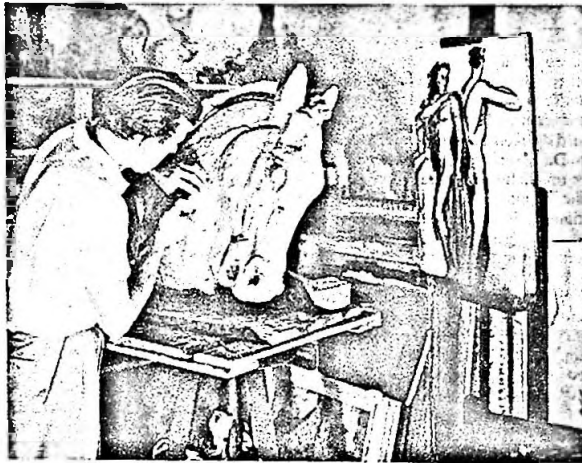
Als das Restaurant und Hotel «Rössli» im Jahre 1937 versteigert wurde, müssen in seinen Räumen zahlreiche Bilder gehangen haben, welche der Sohn des Hauses gemalt hatte: Fritz Gustav Schorr, in der Familie und im Freundeskreis Friedel genannt, als Künstler bekannt geworden unter dem Namen Raoh Schorr.

Erinnert sich noch jemand an den künstlerischen Wandschmuck oder an den jeweils zur Fasnachtszeit phantasiell dekorierten Saal des «Rössli»?
Erinnert sich noch jemand an den Friedel, der zwar nur für kurze Zeiten in Muttenz auftauchte und dann wieder verschwand, der aber im Jahre 1935 für allerlei exotisch anmutende Gäste im «Rössli» gesorgt hat, wie z.B. Josefine Baker oder Louis Armstrong?

Dem Friedel Schorr ist es ergangen, wie so manchem Baseltier Künstler vor ihm: er lebte ausserhalb der Heimat, gelangte in der Fremde zu Ansehen, doch an seinem Heimatort ist kaum etwas über sein Leben und Werk bekannt. Wer also war der Fritz / Friedel / Raoh Schorr?

Eigentlich hätte der einzige Sohn des Wirte-Ehepaares Fritz und Anna Schorr-Basler Wirt und Metzger werden sollen, um das einst renommierte «Rössli» in vierter Generation weiterzuführen. Doch der Sohn erfüllte die Erwartungen seines Vaters nicht – er wollte Künstler, Bildhauer, werden. Nach dem Besuch der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel studierte er ein Semester an der Ecole des Beaux-Arts in Genf, danach während eines Jahres an der Hoffmann-Schule in München. Von 1924 bis 1934 lebte Schorr in Paris. Diese Jahre beurteilte er später als seine glücklichste Zeit. Neben der weiteren künstlerischen Ausbildung an der Academie Ranson an der Grande Chaumière arbeitete er für führende Modehäuser als Zeichner und Kundenberater. Die mondäne Welt, in der sich Friedel Schorr hier bewegte, hätte kaum kontrastreicher zu der seiner Herkunft sein können.

In Paris legte sich Friedel Schorr den Künstlernamen «Raoh Schorr» zu. Als Bildhauer schuf er in jener Zeit zahlreiche, zumeist kleinformatige Bronzen,



Friedel Schorr in seinem Londoner Atelier, 1940er Jahre.

überwiegend Tierskulpturen. Daneben malte er Tiere, Blumen und Stilleben. Um das «Rössli» vor dem Konkurs zu retten, übertrugen die Eltern 1935 den Betrieb ihren Kindern. Während eines Jahres führten nun Friedel und seine Schwestern Anna-Klara und Anna-Gertrud das Haus. Es war ein hoffnungsloses Unternehmen. Das «Rössli» war nicht mehr zu retten und gelangte schliesslich zur Versteigerung.

Im Jahre 1936 war Friedel Schorr nach London übersiedelt. Hier lebte er bis 1987; die letzten vier Lebensjahre verbrachte er in der Familie seiner jüngsten Schwester Anna-Gertrud in der Innereschweiz.

In London musste sich Schorr eine neue Existenz aufbauen, was ihm dank seiner vielseitigen Begabungen, seiner Phantasie, seines Fleisses und nicht zuletzt dank seiner Lebenswürdigkeit relativ rasch gelang. In seinem Atelier («The Bolton Studios» in Chelsea) schuf er Schaufensterdekorationen für namhafte Geschäfte und Firmen, wie z.B. für Harrods, Elizabeth Arden, Helena Rubinstein oder Bally. Er schuf Theaterkulissen, Dekorationen zur Krönungsfeier und den Besuch des Schahs von Persien, entwarf Figuren für die Porzellanmanufaktur Royal Doulton, Stoffmuster und Tapeten. Eine frühere Mitarbeiterin fasste zusammen: «We did nothing but the best».

Zum freien künstlerischen Arbeiten kam Schorr erst wieder nach der Aufgabe seiner Studios Anfang der 1960er Jahre. Nun fing er wieder an zu malen und mit Ton zu modellieren. Es entstanden zahlreiche Blumenquarelle und Tierfiguren.

Das gesamte Lebenswerk Schorrs ist äusserst vielseitig. Glücklicherweise liess er seine vergänglichen Kreationen, die Schaufensterdekorationen, fotografieren. Mit den Schaufensterdekorationen begann er zu einer Zeit, die man noch zur Pionierzeit dieses Metiers zählen kann und zu der die zur Verfügung stehenden Mittel äusserst knapp waren. Dike Photos bezeugen Schorrs Talent, mit wenigen Materialien etwas Phantasievolles zu gestalten. In Fachzeitschriften und in der Tagespresse wurde immer wieder auf Schorrs Arbeiten hingewiesen.

Nach Friedel Schorrs Tod brachte die Zeitung «The Independent» eine Würdigung des Muttenzer Künstlers, dem es gelungen war, sich in Paris und London Anerkennung zu verschaffen.

Im Hinblick auf eine grössere kunsthistorische Arbeit über Friedel Schorr wäre ich dankbar für Hinweise auf Bilder oder Skulpturen. Auch würde es mich freuen, Erinnerungen an das alte Rössli zu erfahren.

Hildegard Gantner-Schlee



Müdes Pferd; Bronze; Anfang 1930er Jahre.



Friedel Schorr arbeitet an einem Pfauen zur Dekoration des Royal Opera House, anlässlich des Schah-Besuches 1959.